

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

50. Jahrgang.

Nr. 38.

Neuenbürg, Dienstag den 8. März

1892.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 25 S., monatlich 45 S., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M. 45 S. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

R. Amtsgericht Neuenbürg.

An die Güterbuchsbeamten.

Die Zivilkammer des R. Landgerichts in Tübingen hat bei Rückgabe der Uebersicht über die Beaufsichtigung des Geschäfts der Fortführung der Gemeindegüterbücher bemerkt, daß in nicht weniger als 7 Gemeinden des Bezirks der Abschluß des vorjährigen Steuerjahrgeschäfts erst in diesem Jahr erfolgt sei und daß deshalb das Amtsgericht Veranlassung nehmen werde, künftighin dem rechtzeitigen Abschluß dieses Geschäfts seine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Mit Bezugnahme hierauf, und da das Steuerjahrgeschäft überhaupt nicht rechtzeitig vorgenommen wird, werden die Güterbuchsbeamten auf § 5 der Justiz-Ministerialverfügung vom 14. April 1873 (Reg.-Bl. S. 104) und vom 14. Oktober 1879 (Reg.-Bl. S. 459) hingewiesen und aufgefordert, alle in dem zu Ende gehenden Etatsjahr vorgekommenen Änderungen im Laufe des kommenden Monats April soweit möglich in den Güterbüchern einzutragen und von etwaigen Hindernissen sofort dem Amtsgericht Anzeige zu erstatten, damit dieselben bei den betreffenden Behörden beseitigt werden können.

Bei Nichtbeachtung dieses Erlasses sind Ungehorsamsstrafen zu erwarten.

Den 4. März 1892.

Oberamtsrichter
Lägeler.

Grunbach.

Gläubiger-Aufruf.

In der Verlassenschaftsache der **Christine Pauline**, geb. **Fahndt**, gewesene Wittve des **Christian Sched**, Goldarbeiters von hier wurde die Erbschaft nur mit der Rechtswohlthat des Inventars angetreten.

Es ergeht deshalb an die Gläubiger die Aufforderung, ihre Ansprüche, soweit sie solche noch nicht angemeldet haben, binnen 10 Tagen anzumelden, widrigenfalls sie bei der im Auseinanderlegungs-Verfahren sich vollziehenden Befriedigung der bekannten Gläubiger nicht berücksichtigt werden und ihnen nach Durchführung des Verfahrens nur noch das gelegliche Absonderungs-Recht vorbehalten bleibe.

Den 6. März 1892.

Namens der Teilungsbehörde,
Gerichtsnotar Dipper.

Pforzheim.

Ab- und Brennholz-Versteigerung.

Samstag den 12. März d. J.
nachmittags 2 Uhr

wird im Gasthaus zum „Kreuz“ hier aus dem Grundh. v. Leutrum'schen Walde rechts von der Wurmburger Straße folgendes Holz versteigert:
318 St. Nadelholz-Bauholz und Säglöcher II, III, IV. u. V. Kl. mit zus. 235 Fm., 56 Gerüststangen;
171 St. Nadelholz-Scheiter und Brägel, 2950 dto. Wellen und 3 Lose Schlagbaum.

wozu Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß Waldbücher Künstele hier auf Verlangen das Holz vorzeigt und Listen fertigt.

Den 3. März 1892.
Gräflich u. Freih. v. Leutrum'sche Verwaltung:
Sigle.

Neuenbürg.

Der ganze Bestand an **abgängigen Obstbäumen** am Sägerweg wird am **Dienstag den 8. d. Mts.** abends 5 Uhr an Ort und Stelle im öffentlichen Aufstreich verkauft.
Zusammenkunft bei der Eisensort-Jägmühle.
Den 4. März 1892.
Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Privat-Anzeigen.

Zu Aussteuern
empfehle mein großes Lager in
Bettfedern
und mache
Brantlente

auf folgende sehr preiswürdige Sorten ganz besonders aufmerksam: garantirt ganz neue Bettfedern für 50 S. vorzügl. Sorte M 1.10, Halbdaunen M 1.40, prima M 1.70, extra prima M 2.20, vorzügliche Daunen nur M 2.30, hochfeine M 2.90 per Pfd. — bei 50 Pfd. 5 % Rabatt.
Atlas-Bettbarchent 50 S.

Ludwig Becker,
vorm. Chr. Erhardt, Pforzheim.

Ludwig Becker,

vorm. Chr. Erhardt,

in Pforzheim

empfiehlt zur bevorstehenden Konfirmation als besonders preiswürdig einen großen Posten

reinvollene schwere Kleiderstoffe zu 70 Pfg.
schwarze Kaschmir zu 60 Pfg.
schwere reinvollene Buxkin zu M. 2.50

sowie eine große Partie Reste in

Buxkin und Kleiderstoffen

zu staunend billigen Preisen.



Niederländisch-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Einzigste Postdampfer-Linien zwischen

Rotterdam New-York
und
Amsterdam Baltimore.

Rascheste Beförderung.

Vorzügliche Verpflegung.

BILLIGSTE PASSAGE-PREISE.

Nähere Auskunft erteilt die
Verwaltung in Rotterdam.

Agenten:

W. G. Blach in Neuenbürg.
F. Bizer „

Neuenbürg.

Von dieser Woche an können wieder 3 Mal in der Woche

Dampfbäder

genommen werden: Montags, Mittwochs und Freitags, ebenso auch gewöhnliche Bäder.

D. A. Arzt Fischer.

Neuenbürg.

Süße und gestandene

Milch

ist zu haben bei

Ed. Kappler.

Neuenbürg.

Häringe, Sardellen, Bismarckhäringe, Sardinen, Rollmops

empfiehlt billigt

Karl Bürgstein.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt nordische **Bettfedern.**
Wir versenden postfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern der Feinheit: 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. und 1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M. und 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. und 5 M.; ferner: echt chinesische Ganzdaunen (Seidenschäfer) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Nachnahme. — Bei Bezügen von mindestens 75 M. 5 % Rabatt. Etwa Nichtgefallen des wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.
Penker & Co. in Herford a. Wes.

Conweiler.

Wilhelm Klink II. verkauft einen noch gaterhaltenen einspänner

Wagen

samt Zugehör, gut und schön gemacht und ein gut erhaltenes vollständiges **Pferdegeschirr** nebst einem neuen **Pflug.**
Käufer sind höflichst eingeladen.

Neuenbürg.

Ich nehme einen kräftigen

Jungen,

der den Fußbeschlag zu erkernen wünscht, in die Lehre.

Fr. Schöndaler, Hufschmied.

Neuenbürg.

Eine Lauferin,

Mädchen oder Frau, für sofort, sucht
Frau Emilie Loos.

Brödingen.

Gelegenheitskauf.

Durch Uebernahme eines Restlagers bin ich in den Stand gesetzt, nachstehende Artikel weit unter dem Fabrikpreis absetzen zu können und empfehle:

graue u. weiße Handtuchzeuge	pr. Mtr. von 17 J. Elle 10 J an
echt farbige Bettzeuge (Röllsch) II. Qual.	42 " " 25 " "
do. I.	55 " " 33 " "
Gattune u. Cassico für Kleider u. Bettüberzüge	25 " " 15 " "
Stuhltuch (Garnbleiche)	pr. Mtr. von 35 " " 21 " "
Halbleinen	" " " 40 " " 24 " "

Ganz besonders mache auf eine Partie schwarz rein wollener Kaschmir per Mtr. M. 1.—, Elle 60 J für Konfirmanden-Kleider aufmerksam, ebenso Buglin und Rammgarnstoffe zu den äußersten Preisen.

Eduard Bausch.

Prinzessin-Zwiebackmehl von A. Stumpp, Kgl. Hoflieferant, Stuttgart; anerkannt gesündestes und längst vorzüglich bewährtes, von den Herren Aerzten bestens empfohlenes Kindernahrungsmittel. Zu haben bei **W. Röck.**

Deutsches Reich.

Die Frage, ob die Reichstagsession zu Otern endgiltig geschlossen werden soll, ist dem Vernehmen nach noch nicht entschieden. Es heißt, die Entscheidung hierüber würde erst in etwa zwei Wochen erfolgen, doch versichert man in Berliner parlamentarischen Kreisen, daß die Regierung keineswegs abgeneigt sei, den Reichstag unter Preisgabe verschiedener Vorlagen zu genanntem Zeitpunkt zu schließen.

Zwei Mal hinter einander, am Dienstag und Mittwoch, hat in voriger Woche im Reichstage die Beschlußfähigkeit des Hauses festgestellt werden müssen, nachdem dasselbe schon in voriger Woche geschehen war — und dabei hat erst in der Montagssitzung des Reichstages eine große Debatte über diesen Uebelstand stattgefunden! Zweifellos herrscht unter den Reichsboten Arbeitsmüdigkeit, deren Ursachen allerdings verschiedener Natur sind, die aber in ihren Wirkungen, der Verzögerung und Verschleppung der Reichstagsarbeiten, sich gleich bleibt, es wird darum Zeit, daß die gegenwärtige Reichstagsession, welche nun schon seit dem 6. Mai 1890 dauert, endlich einmal zum Abschlusse kommt. Es verlautet denn auch, daß der Reichstag unter allen Umständen gegen den 8. oder 9. April geschlossen werden solle, obwohl ihm gerade in den letzten Wochen noch verschiedene neue Vorlagen zugegangen sind, wie das Ehegesetz, das Spionengesetz, das Weingesetz, das Gesetz über die Bekämpfung des Zuhälter- und Ruppelweizens u. s. w.

Nachdem der Reichstag in den Sitzungen vom 1. und 2. d. Mts. beschlußfähig gewesen war, erwies sich das Haus in der Donnerstagssitzung endlich wieder besetzter. Dank der energischen Aufforderungen der Fraktionsvorstände an die säumigen Abgeordneten zum Erscheinen. Zunächst beriet das Haus in erster Lesung den Gesetzentwurf betr. die Einführung des Belagerungszustandes in Elsaß-Lothringen im Kriegsfalle. Der zur nationalliberalen Partei gehörende Vertreter der Stadt Straßburg, Dr. Petri, sprach sich ganz entschieden gegen die Vorlage aus, welche durch die heutigen Verhältnisse im Reichslande nicht im mindesten gerechtfertigt werde; auch die Einzelheiten der Vorlage kritisierte der genannte Redner scharf. Gleichfalls gegen die Vorlage erklärten sich unumwunden der Sozialdemokrat v. Vollmar und der Pole v. Dzimbowski, welche den Charakter der Vorlage als scharfes Ausnahmegesetz hervorhoben. Auch die Freisinnigen nahmen durch den Abgeordneten Dr. v. Bar Stellung gegen den Entwurf und ebenso fand ihn der Zentrumsabgeordnete Orterer bedenklich, namentlich wegen der in ihm enthaltenen Verschärfungen. Regierungseitig bezeichnete Staatssekretär Dr. v. Bosse den Entwurf als kein Ausnahmegesetz, sondern nur als ein Provisorium, und erklärte im

Weiteren, die Regierung sei zur Vorlegung dieses Gesetzentwurfes durch sehr gewichtige Erwägungen veranlaßt worden, doch wollte hierüber der Staatssekretär nur in der Kommission Mitteilungen machen. Konserativereits versuchte Abg. Dr. Hartmann nachzuweisen, daß sich die Vorlage durch die exponierte Lage Elsaß-Lothringens und durch militärische Rücksichten rechtfertige, während Abg. Dr. Petri in einer zweiten Rede erklärte, das Verhältnismäßigkeit im Reichslande würde durch ein solches Gesetz gewiß keine Förderung erfahren. Nachdem im weiteren Verlaufe der Diskussion Abg. Singer (soz.-dem.) versichert hatte, daß für die sozialdemokratische Partei Deutschlands keine Elsaß-Lothringische Frage mehr bestehe und nachdem er den Abg. Hartmann aufgefordert, seine Behauptung, Liebtnecht habe die Rückgabe Elsaß-Lothringens an Frankreich verlangt, zu beweisen, ging die Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern. In die Kommission sind von württemb. Abgeordneten gewählt: Gröber, v. Güttingen, Payer. — Vizepräsident der Kommission ist Abgeordneter Petri von Straßburg.

Bei der Reichstagsberatung über den Gesetzentwurf, betreffend den Belagerungszustand in Elsaß-Lothringen, bemerkte der Sozialdemokrat v. Vollmar, daß heute doch nicht mehr die Kriege so plötzlich und über Nacht entstünden, wie im Zeitalter des Feudalismus. Auf diesen Einwand wurde vom Bundesratsstisch nichts entgegnet und würde wohl schwerlich etwas entgegnet worden sein, auch wenn dort ein berufener Vertreter der Heeresverwaltung zugegen gewesen wäre. Sonst hätte der Abgeordnete v. Vollmar wohl erfahren, daß man in unseren leitenden militärischen Kreisen bezüglich des Ausbruchs eines künftigen Krieges ganz anderer Meinung ist als er. Man ist dort der festen Ueberzeugung, daß sich weder die Franzosen, noch die Russen mit der herkömmlichen Förmlichkeit einer diplomatischen Wege zu übermittelnden Kriegserklärung aufhalten würden. Vielmehr glaubt man, daß der Feind sich begnügen würde, durch seine sofort in Bewegung gesetzte Reiterei die Kriegserklärung dem Gegner zukommen zu lassen. Alle militärischen Einrichtungen an der französischen Obergrenze und an der deutschen Westgrenze deuten überdies darauf hin, daß man mit einem gleichsam über Nacht eintretenden Ausbruch des Krieges auf beiden Seiten rechnet und sich vollständig darauf eingerichtet hat. Insbesondere hat sich die deutsche Heeresleitung gegen einen französischen Ueberfall derart vorgeesehen, daß sämtliche Truppen jeden Augenblick kriegsmäßig bereit gestellt werden können. Man darf ja vorläufig darüber noch offen schreiben, da der neue Entwurf wegen des Verrates militärischer Geheimnisse noch nicht Gesetzeskraft erlangt hat. Sonst würden wir Bedenken tragen es zu thun, obwohl es sich um ein offenes Geheimnis handelt, das jeder Soldat

Hochzeits-Einladung.

Verwandte, Freunde und Bekannte beehren wir uns hiemit zu unserer am

Donnerstag den 10. März

im Gasthaus zum „Löwen“ in Unterreichenbach stattfindenden

Hochzeits-Feier

freundlich und ergebenst einzuladen, mit der Bitte, diese Einladung statt persönlicher gelten lassen zu wollen.

Wilhelm Baisch,

Müller in Unterreichenbach.

Emilie Pfleger von Birkenfeld.

Säger-Gesuch.

Zwei tüchtige, zuverlässige Walzen-gatterfäger finden sofort dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Patentbriefe

empfiehlt in schöner Auswahl **G. Meck.**

in Elsaß-Lothringen kennt und das natürlich auch der französischen Heeresleitung längst bekannt ist. (B. R. R.)

Darmstadt, 5. März. Der Großherzog wurde gestern nachmittag um 3 Uhr von einem Schlaganfall getroffen. Die rechte Körperhälfte ist gelähmt. Die Nacht verlief ruhig. Im Laufe des heutigen Tages hat sich das Befinden des Großherzogs verschlimmert; das Bewußtsein des Kranken ist getrübt; es bestehen ernste Befürchtungen. Großherzog Ludwig IV. steht im 55. Lebensjahre. — Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen, bekanntlich eine Tochter des Großherzogs, trafen abends 8 Uhr ein, der Erbprinz Ludwig wird aus Rizza am Sonntag erwartet.

Edenlofen, 3. März. Das auf dem Vorderberge nächst der königlichen Villa Ludwigs-höhe projektierte Sieges- und Friedensdenkmal, in der Form eines offenen Säulentempels das Reich darstellend, wie es durch die Einigkeit aller deutschen Fürsten und Völker geworden und wie es durch die Reichsverfassung zusammengehalten wird, geschmückt mit den Medaillons der Fürsten und Führer und mit der Kaiserkrone auf der Spitze, die Tempelhalle mit einer Gruppe: Palatia dankt Germania für die glückliche Rettung aus Kriegs-gefahr — findet in den allerweitesten Kreisen verdiente Aufmerksamkeit und Unterstützung; der Prinzregent von Bayern hat Idee, Form und Ausstellungsplatz wohlgefällig gutgeheißen, und die Prinzen des königlichen Hauses haben das Unternehmen durch ansehnliche Spenden unterstützt. Dem Komite sind auch sonst aus nahen und weiten Kreisen so viele Beiträge zugesichert, daß die Ausführung in einfacher Form bereits gesichert ist. Auch aus dem Reichslande, so von Landesleuten in Zaberna, Neß, Straßburg u. s. w., sind dem Komite Mittel zugeflossen, und bei der großen Sympathie, die das nationale Unternehmen findet, stehen demselben noch weitere in Aussicht. Der erste Vorstand ist der Landtagsabgeordnete Ruby in Edenlofen.

Mit dem Motto „Tou jours en vedette“ („Immer auf dem Posten“) wird demnächst eine Brochüre des Kaiserlichen Kommissars Dr. Karl Peters über die Gesechtsweise in Afrika erscheinen, welche interessante Streiflichter auf die verschiedenen kriegerischen Gebräuche der Eingeborenen wirft und wertvolle Fingerzeige giebt über die Art und Weise, wie ein europäischer Expeditionsführer diesen Verhältnissen Rechnung zu tragen hat. Die Brochüre ist nach der Niederwerfung des Kombo-Aufstandes in der Kilimandscharo-Station verfaßt, und zeigt die ganze Fülle der Peters'schen Erfahrung bei seinen zahlreichen friedlichen und kriegerischen Begegnungen mit den verschiedensten Stämmen Afrikas. — Uebrigens bestätigen private Mitteilungen die Meldungen englischer Blätter, daß Dr. Peters in Tanga, wohin er sich von der Kilimandscharo-Station

ing.
ehren wir uns
rz
terreichenbach
eier
der Bitte, diese
u wollen.
aisch,
chenbach.
Birkenfeld.

enbriefe
schöner Auswahl
G. Mech.

nt und das natürlich
eeresleitung längt be-
(B. R. R.)

März. Der Groß-
nachmittag um 3 Uhr
getroffen. Die rechte
L. Die Nacht verlief
utigen Tages hat sich
zogs verschlimmert; das
ist getrübt; es bestehen
Großherzog Ludwig IV.
— Prinz und Prinzessin
hen, bekanntlich eine
trafen abends 8 Uhr
Ernst Ludwig wird
erwartet.

März. Das auf dem
niglichen Villa Ludwigs-
es- und Friedens-
eines offenen Säulen-
stellend, wie es durch
nischen Fürsten und
ie es durch die Reichs-
alten wird, geschmückt
Fürsten und Führer
e auf der Spitze, die
Gruppe: Palatia dankt
he Rettung aus Kri-
gs-
allerweitesten Kreisen
und Unterstützung; der
hat Idee, Form und
alligst gutgeheißen, und
gen Hauses haben das
nliche Spenden unter-
auch sonst aus hohen
ele Beiträge zugesichert,
einfacher Form bereits
dem Reichslande, so
bern, Mey. Straßburg
Mittel zugesprochen, und
ie, die das nationale
n demselben noch weitere
Vorstand ist der Land-
t Edenloben.

"ou jours en vedette"
r") wird demnächst eine
Kommissars Dr. Karl
hts weise in Afrika
ante Streiflichter auf die
Gebräuche der Eing-
volle Fingerzeige giebt
wie ein europäischer
Verhältnissen Rechnung
häre ist nach der Nieder-
andes in der Kilimand-
nd zeigt die ganze Fülle
um bei seinen zahlreichen
en Begegnungen mit den
Afrikas. — Uebrigens
lungen die Meldungen
Dr. Peters in Tanga,
Kilimandscharo-Station

zur Aufnahme der Grenzregulierungsarbeiten be-
geben hatte, am Malariafieber erkrankt sei. In
dem plötzlichen Luftwechsel zwischen der gesunden
Bergstation und der miasmenreichen Küsten-
niederung sieht man den Grund für die plötz-
liche Erkrankung des Dr. Peters. Der amtlichen
Statistik zufolge hat Tanga überhaupt den höch-
sten Prozentsatz an Fiebererkrankungen unter
allen Küstenstädten Deutsch-Ostafrikas.

Die Strafkammer in Halle verurteilte
den Schuhmachergesellen Klingtuber aus Schaf-
städt wegen schwerer Körperverletzung zu drei
Jahren Gefängnis. Die Körperverletzung bestand
darin, daß K. einer 36jährigen Witwe, mit der
er ein Liebesverhältnis unterhalten hatte, das
die Frau aber löste, bei einem Zusammentreffen
auf der Straße, nachdem sich die Frau geweigert,
das Verhältnis fortzusetzen, in eiferfüchtigem
Zorn die Nasenspitze abbiß, wodurch die Frau
dauernd entstellte ist.

Karlruhe, 5. März. Ein frecher Raub-
anfall wurde gestern Morgen zwischen 10 und
11 Uhr im fünften Stock eines Hauses der
Ritterstraße verübt. Eine dort wohnende Frau
war allein zu Hause und lag unwohl im Bett.
Plötzlich drang ein 20 bis 24 Jahre alter Mann
in das Zimmer ein und verlangte von der Frau
in drohendem Ton Geld. Die erschrockene Frau
versicherte, daß sie kein Geld habe. Ihre Be-
stürzung rührte den Eindringling jedoch nicht.
Er erwiderte, daß er unbedingt 5 Mark haben
müsse. Wenn er diesen Betrag nicht erhalte,
schleife er die Frau tot. Bei diesen Worten
zog er einen Revolver aus der Tasche und
steckte ihn der Frau entgegen. Im Augenblick
der höchsten Not sprang die Frau aus dem
Bett und suchte die Thüre zu erreichen, um nach
Hilfe zu rufen. Dies gelang ihr jedoch nicht,
denn der Räuber packte sie, gab ihr einen Stoß
auf die Brust und schlug ihr so lange auf den
Kopf, bis sie bewußtlos auf den Boden fiel.
In diesem Zustand traf sie ihr Ehemann, als
er von der Arbeit nach Hause kam. Er wurde
sogleich gewahr, was sich in seiner Wohnung zu-
getragen hatte, denn der Kleiderschrank war
durchwühlt; es fehlten eine silberne Damenuhr
und eine silberne Broche.

Aus Baden, 2. März. Professor Kuf-
maul in Heidelberg hat aus Anlaß seines
70. Geburtstages der Luise-Heilanstalt in
Heidelberg ein Kapital von 10 000 M. gestiftet,
das zu humanitären und Unterrichtszwecken be-
stimmt ist. Die Stiftung erhält den Namen
„Hedwig Kufmaul-Stiftung“ zum Andenken an
ein geliebtes, früh verstorbenes Kind des Stifters.

Württemberg.

Dem Württ. Kriegerbund ist die Er-
laubnis zur Veranstaltung einer Geldlotterie
mit Ausgabe von 100 000 Losen zu 1 M. und
Aussetzung von Gewinnen im Gesamtbetrag von
40 000 M. zum Besten seiner Witwen- und
Waisenklasse erteilt worden. Der Reinertrag aus
dieser Lotterie muß als Kapitalvermögen der
Kasse erhalten bleiben, während die Rente all-
jährlich zu Unterstützungen verwendet wird. Die
Witwen- und Waisenklasse des Württ. Krieger-
bundes wurde auf dem Bundestag in Aalen im
Jahre 1881 ins Leben gerufen und zunächst mit
10% der Mitgliederbeiträge dotiert. Durch
Ansammlung dieser Beiträge und mit Hilfe ein-
gekommener Geschenke hatte das Grundstodsver-
mögen am Schluß des Jahres 1885 die Summe
8518 M. erreicht und nachdem in demselben
Jahre von der K. Staatsregierung eine Geld-
lotterie zu Gunsten dieser Kasse bewilligt wurde,
welche 43 000 M. ertrug, konnten im Jahre
1886 erstmals Unterstützungen bewilligt werden.
Die Ansprüche an die Kasse steigern sich aber
von Jahr zu Jahr, so daß die einzelnen Gaben,
welche 1888 durchschnittlich 22 M. 24 J. betrugen,
im Jahr 1889 auf 21 M. 31 J., 1890 auf
19 M. 75 J. und im letztverfloßenen Jahr auf
18 M. 58 J. herabgesetzt werden mußten, um mit
den verfügbaren Mitteln auszureichen. Die
Reihen der Teilnehmer an den Feldzügen von
1866 und 1870/71 lichten sich von Jahr zu
Jahr mehr und wenn die einzelnen Gaben, die
den bedürftigen Hinterbliebenen zu Teil werden,
auch verhältnismäßig klein bemessen sind, so ist

damit doch schon manche Thräne getrocknet und
mancher Schmerz gelindert worden. Es ist nicht
zu zweifeln, daß die Lotterie ihres wohlthätigen
Zweckes wegen allseitigen Sympathien begegnen
wird.

Stuttgart, 4. März. Verein für Handels-
geographie. „Holland und sein Handel“, Vortrag
von Herrn Professor Obermüller stand auf der
heutigen Tagesordnung. Man ging enttäuscht
aber angenehm enttäuscht von dannen. Statt
einer erdrückenden Fülle statistischen Materials,
das man erwartet, bot der geehrte Redner eine
Leistung voll lebenswürdigen Humors und
unterhaltender Erzählung, einen wahren Stern-
schuppenfall geistprüfender Gedanken, wähe-
lich den besten Vortrag nach Form und Inhalt, den
wir seit lange gehört haben. Er giebt eine
Darstellung der holländischen Sprache, des
Charakters des Holländers, den er ernst, religiös,
gemüthvoll, aber auch eigeninnig findet und
freisinnig, nur zu sehr, er liebt nicht den Schul-
zwang, läßt sich nicht gerne in den Geldbeutel
gucken, daher er auch keine Kapitalsteuer hat;
er schildert das Land, den Handel, den ver-
schiedenen Charakter der Städte und ihre Be-
deutung auf dem Handelsgebiete, Amsterdam,
Harlem, Leyden, Delft, Rotterdam, Dordrecht
u. s. w., das Leben des reichen Holländers in
seinem Bureau, in seinem Privathaus, das
Treiben auf der Börse, die städtischen reinlichen
nordholländischen Bauernhöfe, eigentlich lauter
oft beschriebene und bekannte Dinge, aber wo
sie der Redner packte, da war es interessant.
Mancher Seitenhieb wurde auch unserer Re-
sidenzstadt verlegt. In Amsterdam wird der
Deutsche mit dem nicht sehr schönen Namen
„Moff“ (von unserm Ruff stammend) benannt,
aber, meint der Redner, es klinge doch besser
„da kommen ein paar Moffen“, als wenn es
hieß „da kommen ein paar Gel.“ Daß den
Holländern die schönen ostindischen Länder Java,
Sumatra, Borneo, Celebes, die Molukken u. s. w.
gehören, sei doch ärgerlich, meint der Herr
Professor. Er schließt seinen mit rauschendem
Beifall aufgenommenen Vortrag mit tiefem-
punden poetischen Worten, mit denen er das
Andenken der Königin von Holland, der württ.
Prinzessin Sofie, die so viel körperliche Leiden,
aber noch mehr seelischen Kummer zu tragen
hatte, feierte, ihr in Gedanken einen Kranz auf
ihren schmucken Sarg in Amsterdam legte. „Sie
ruhe in Frieden.“

Vollmaringen, 28. Febr. Heute nach-
mittag verbreitete sich hier die Nachricht, daß in
die Kapelle zu Lohndorf eingebrochen worden
sei. Der Unmensche, welcher trotz seiner energi-
schen Bemühungen den Opferstod nicht zu er-
brechen vermochte, scheint deshalb in Wut ge-
raten zu sein, und diese lehrte sich nun gegen
die Bilder der Kapelle. Gemälde und Skulp-
turen, zwölf an der Zahl, indem er den Figuren
die Augen ausstach, Nasen und Hände abschlug
und ihre Kronen und Embleme zertrümmerte.
Die Entrüstung ob solcher Ruchlosigkeit ist all-
gemein und um so größer, als der die Kapelle
umgebende Friedhof erst vor zwei Jahren der
Schauplatz einer ähnlichen Schändung ge-
wesen ist.

Ausland.

Wien, 1. März. Heute liefen namhafte
Spenden für die Arbeitslosen ein. Erzherzog
Wilhelm, Adolf Schwarzenberg, Großhändler
Trebitzsch geben je 1000, Rothschild 15 000
Gulden. Der Bürgermeister lehnte die Kooper-
ation zu dem sozialdemokratischen Komite, das
Sammlungen angeregt hatte ab, lud aber an-
gesehene Bürger zum Eintritt in ein Kontrol-
komite ein.

Das neue französische Ministerium
Loubet ist bei seiner am Donnerstag erfolgten
Vorstellung in der Deputiertenkammer einer weit
freundlicheren Aufnahme begegnet, als man all-
seitig erwartet hatte. Nachdem die in ihren
Grundzügen schon vorher bekannt gewesene Er-
klärung über die künftige Politik des Kabinetts
Loubet durch den Kabinettschef verlesen worden
war, trat die Kammer in die Beratung der
ministeriellen Erklärung ein. Die Debatte drehte
sich auf Grund einer Interpellation des repu-

blikanischen Abgeordneten Rivet hauptsächlich um
die Kirchenpolitik der Regierung, wobei Minister
Ribot versicherte, das Kabinet würde die Konfor-
datsgesetzgebung als allein maßgebend für das
Verhältnis zwischen Staat und Kirche betrachten;
Ministerpräsident Loubet fügte dann die Erklärung
hinzu, daß das Kabinet durch keinen Ver-
trag mit dem Vatikan gebunden sei. Mit über-
raschend großer Mehrheit nahm alsdann die
Kammer eine die gesamten Erklärungen der Re-
gierung billigende Tagesordnung an, nämlich
mit 341 gegen 91 Stimmen. Die Minderheit
bestand fast nur aus Radikalen, während sogar
die eifrigsten Anhänger von Constans für das
Kabinet stimmten.

Paris, 5. März. Das vom „Figaro“
veranstaltete deutsche Plebisit über Abtretung
oder Austausch von Elsaß-Lothringen enthält
Briefe von Professor v. Helmholz, Präsident
v. Levetzow, den Abgeordneten Dr. Reichens-
perger, Bebel, v. Kollmar und anderen mehr
oder minder zur Beantwortung der Frage geeigneten
Personen. Durchweg wird die Frage der Ab-
tretung entschieden verneint und die des Aus-
tausches in das Gebiet der Phantasie verwiesen.
Wünschenswert wäre gewesen, wenn man noch
scharfer betont hätte, daß jedes Zugeständnis an
Frankreich — und nun gar die Abtretung von
Elsaß-Lothringen! — den Chauvenismus nur
steigern würde.

Der Streik der englischen Bergleute
nimmt eine für die weitesten Kreise der Bevölkerung
immer bedrohliche Gestalt an. Die streikenden
Kohlenarbeiter wiesen jeden Ausgleich endgültig
zurück, und da auch die Bergwerksbesitzer nicht
nachgeben wollen, so ist das Ende des Aus-
standes vorläufig nicht abzusehen. Die Kohlen-
not in England gestaltet sich inzwischen immer
größer und namentlich leiden die ärmeren Be-
völkerungskreise infolge der außerordentlich kalten
Witterung entsehrlich. Es ist unter diesen Um-
ständen nicht unwahrscheinlich, daß der Berg-
mannsstreik ernste Folgen nach sich zieht. Die
belgischen Kohlenarbeiter wollen ihre streikenden
englischen Kameraden indirekt unterstützen durch
möglichste Beschränkung der Kohlenproduktion,
wozu also auch ein Streik der Bergleute Belgiens
nötig wäre.

London, 5. März. Der Daily Telegraph
berichtet aus Petersburg: Der Zar ermächtigte
Gurko, den Belagerungszustand über ganz Polen
zu verhängen und auf alle Polen das Stand-
recht anzuwenden. Die Nachrichten von über-
handnehmender revolutionärer Agitation sind
sehr ernst. In Moskau wurde eine große re-
volutionäre Verschwörung entdeckt. Der Haupt-
führer Urganjtion, ein Exstudent, ist verhaftet.
Er ist angeklagt, eine Verschwörung gegen das
Leben des Zaren veranlaßt zu haben.

Die erregte Stimmung der Bevölkerung
Athens infolge der Abjektivung des Ministeriums
Delhannis ist plötzlich zu Gunsten des Königs
umgeschlagen. Derselbe wird jetzt mit einem
Male gepriesen, daß er durch sein Vorgehen
gegen das bisherige Kabinet das Vaterland aus
schwierigen Verhältnissen gerettet habe. Del-
hannis findet daher mit seinen Rechtfertigungs-
versuchen keinen Anklang. Man glaubt daher,
daß sich die Kammerauflösung vermeiden lassen
werde.

Das gelbe Fieber in Brasilien.
Man schreibt der „Pol. Corr.“ aus London:
Das gelbe Fieber hat in Brasilien, den letzten
von dort hierher gelangten Nachrichten zufolge,
eine erschreckende Ausbreitung gewonnen und
insbesondere in Santos übt die furchtbare Seuche
die traurigsten Verheerungen. Nach einem tele-
graphischen Berichte des englischen Konsuls an
Lord Salisbury sind in den letzten 4 Monaten
achtzehn Schiffskapitäne dem gelben Fieber er-
legen. Die Zahl der Opfer aus den Mann-
schaften beläuft sich auf Hunderte und in ein-
zelnen Fällen ist die ganze Besatzung eines
Schiffes vom gelben Fieber weggerafft worden.
Mehrere Dampferlinien haben die Empfang-
nahme von Ladung für den Hafen von Santos
eingestellt und die einflussreichsten fremden Häuser
der Stadt schlossen ihre Lokale. In einigen
Fällen ist thatsächlich niemand mehr da, um das
Geschäft fortzusetzen, da die Gesunden gezwungen

sind, ihre Aufmerksamkeit den Fremden zuzuwenden. Die Lage ist bis zum äußersten verzweifelt und das einzige Auskunftsmittel besteht, soweit sich beurteilen läßt, darin, das man den Hafen für den fremden Handel vollständig schließt.

Die Minerallager am Kilimandscharo. Das „Kolonialblatt“ veröffentlicht in seiner letzten Nummer den Bericht des kaiserlichen Kommissars Dr. Peters über die Mineralfunde am Kilimandscharo. Aus dem Bericht geht hervor, daß die ursprüngliche Meldung, die von der Entdeckung großer Salpeterlager berichtete, nicht ganz zutreffend war. Dr. Peters berichtet, daß das Land am Kilimandscharo reiche Mineral-lager enthalte, zumeist von Natron, das stellenweise einen so starken Erdbelag bilde, daß man es ohne Mühe in großen Mengen auslesen könne, stellenweise habe er jedoch auch Salpeter gefunden. Das Wasser des Mandscharo-Sees enthalte unter großen Mengen Natrons auch starke Beimischungen von Brom und Chlor.

Unterhaltender Teil.

Ein seltsamer Fall.

Kriminalgeschichte von F. Arnefeldt.

(16. Fortsetzung.)

„Sprechen wir nicht mehr davon,“ stimmte Max v. Werden bei. „wählen wir einen angenehmeren Gesprächsstoff; Du hast mir noch gar nichts von Imhilde Folling erzählt.“

„Sie befindet sich auf dem Wege nach England,“ erwiderte Sigmar mit einer Gleichgültigkeit, die zu stark zur Schau getragen war, um ganz natürlich zu sein, indem er seinen Platz wieder einnahm. In Werdens Gesicht leuchtete es verständnisvoll auf; er glaubte jetzt den eigentlichen Grund für die Verstimmung seines Freundes entdeckt zu haben.

„Für lange Zeit?“ fragte er.

„O nein, auf zwei bis drei Monate,“ war die kühle Antwort, „es ist ein sogenanntes Sommerengagement.“

„Ein Sommerengagement?“ wiederholte Max verwundert, „ist denn Imhilde zur Bühne gegangen?“

„Das gerade nicht, obwohl es auch schon so fatal genug ist,“ sagte Sigmar unmutig, „sie ist als Musiklehrerin in das Haus eines englischen Baumwollensäckers gegangen.“

„Dabei sehe ich nichts Unrechtes,“ bemerkte Werden gelassen.

„Unrechtes; als ob in Imhildens ganzem Verhalten sich je etwas Unrechtes fände!“ brauste Sigmar auf. „immer das gleiche Maß, immer dieselbe vornehme Ruhe und Ueberlegenheit.“

„Das grade hat mir immer an ihr gefallen,“ versetzte Werden.

„Und das gerade ist es, was eine Schranke zwischen uns aufgerichtet, die ich bis jetzt noch nicht zu überspringen vermocht habe!“ rief Sigmar lebhaft.

„Ich liebe Imhilde, ihr süßes Gesicht, ihre anmutige Gestalt, ihre melodische Stimme bezaubert mich ebenso sehr wie ihr Wesen, ich habe guten Grund, mich von ihr geliebt zu glauben und dennoch —“

„Run?“

„Lache mich meinetwegen aus, aber sie ist mir zu klug, zu geistvoll und hat mehr gelernt, als ein Mädchen eigentlich sollte.“

„Sie überhebt sich aber doch nie, so weit ich sie kenne.“

„Nein, sie ist die Bescheidenheit selbst, trotzdem fühlt man aber immer ihre geistige Ueberlegenheit, und hol's der Kuluf, das ist unbequem, man möchte sich doch nicht gern von einem Frauenzimmer übersehen lassen.“

„Das hast Du auch nicht zu befürchten, Sigmar, wenn Du Dich nur ein wenig zusammennimmst.“

„Das ist's ja eben, wer hat denn Lust, sich beständig vor seiner Frau zusammenzunehmen, da will man sich doch gehen lassen, da sollen doch auch einmal fünf Gerade sein,“ entgegnete Sigmar, und jetzt kam die Reizbarkeit und der Uebermut, die sein Freund bisher an ihm vermocht hatte, voll zum Durchbruch.

„Nein, ehe ich mir ein solches Leben zimmere, versuche ich, ob ich mir Imhilde nicht aus dem Sinne schlagen kann; die beste Gelegenheit dazu hat sie mir jetzt selbst geboten.“

„Wie so?“

„Sie besteht darauf, daß während ihres Aufenthalts in England keine Briefe zwischen uns gewechselt werden, sie will nicht, daß ihre Lady auf den Verdacht geräth, sie stehe in irgend einer Verbindung mit einem Manne.“

„Das zeigt eine sehr richtige Auffassung der englischen Verhältnisse.“

„Ich sage Dir ja, sie ist die Klugheit selbst; auch während sie in B. lebte, hat sie streng darauf gehalten, daß Niemand von unseren Beziehungen zu einander eine Ahnung hatte, und mir konnte das nur recht sein. Es hätte immerhin seine Schwierigkeit für mich gehabt, mich öffentlich zu verloben; selbst wenn ich keine Scheu davor hätte.“

„Ist die Tante noch immer die unerschütterliche Feindin von Hymen und Amor?“ lachte der Freund; „Sigmar, Sigmar, ich fürchte, Du bist auf dem Wege, diesem Moloch Deine Liebe zu opfern! Thue es nicht,“ fuhr er eindringlicher fort. „Imhilde ist ein Edelstein, sie liebt Dich, sie vertraut Dir, täusche sie nicht —“

Er unterbrach sich plötzlich und sah betroffen in das Gesicht des ihm gegenüberstehenden Sigmar, der todessbleich geworden war und einen starren, entsetzten Ausdruck angenommen hatte.

„Was ist Dir?“ fragte er besorgt.

„Was soll mir denn sein?“ fuhr Hardheim unwillig auf. „Du gefällst Dich heute darin, mir allerlei Gemütsbewegungen aufzureden; bald soll ich verstimmt, bald schweigsam, bald beleidigt sei, nun redest Du mir gar zum Heiraten zu, obgleich ich noch nicht die geringste Lust verspüre, mich in's Ehejoch zu schmeiden. Du siehst wohl schon durch das Glas des Diplomaten Dinge, die nicht da sind?“

Er griff nach dem Glase, leerte es auf einen Zug, goß sich selbst noch eins ein, das er schnell dem andern folgen ließ und ward jetzt plötzlich von einer lauten, lärmenden Lustigkeit, welche Werden noch weniger gefallen wollte, als das frühere nachdenkliche Wesen. Mechanisch griff er nach der Zeitung, die der Kellner, welcher den Tisch abräumte, mitgebracht hatte, blätterte darin und fuhr plötzlich betroffen auf.

„Wohnt Deine Tante in der Weststraße in B.“ fragte er.

„Ja, weshalb?“ entgegnete Sigmar und betrachtete sehr aufmerksam die Ranke der Astrolochide, die er von der Laube gepflückt hatte.

„Gestern Nacht während eines schweren Gewitters ist eine Frau Klingemüller in der Weststraße ermordet und beraubt worden; man hat den Gärtner gefänglich eingezogen, glaubt aber jetzt eine andere Spur zu haben —“

Sigmar hörte ihn schon nicht mehr; er hatte ihm die Zeitung aus der Hand gerissen und stierte hinein; aber es war sehr zweifelhaft, ob er nur eine Silbe zu lesen vermochte, die Buchstaben verschwammen vor seinen Augen die Gestalt, des kräftigen Mannes bedte, leuchtend ging sein Athem.

„Ich muß fort, auf der Stelle!“ rief er.

„Das nützt Dir ja nichts, armer Freund,“ sagte Werden mitleidig; „der Zug geht erst in anderthalb Stunden und der Bahnhof ist nur wenige Schritte entfernt von hier.“

„Gleichviel, ich muß jetzt fort!“ entgegnete Sigmar eigenstänig. „halte mich nicht auf. Lebe wohl!“

Er griff nach seinem Hute und wollte fortstürzen.

„So warte doch, ich begleite Dich, laß mich nur erst die Rechnung bezahlen,“ bat Werden, aber Hardheim hörte nicht auf ihn.

„Bleibe, ich habe keine Minute zu verlieren,“ sagte er, eilte aus der Laube und prallte gegen einen Herrn, der in Begleitung eines anderen von der entgegengesetzten Seite, so daß die in der Laube Sitzenden ihre Annäherung nicht gewahren konnten, herbeigekommen war. Mit einer hastig gestammelten Entschuldigung wollte Sigmar vorübergehen, aber die beiden Fremden vertraten ihm den Weg und der eine sagte mit

der größten Höflichkeit, aber sehr bestimmt: „Verzeihen Sie, mein Herr, auf ein Wort!“

„Ich bitte um Entschuldigung, aber meine Zeit ist gemessen,“ antwortete Sigmar und wollte Raum gewinnen; der Herr wich aber nicht und beharrte darauf, seine Angelegenheit gestatte keinen Aufschub.

„Sie müssen sich in der Person irren, mein Herr,“ rief Sigmar unwillig, „ich bin hier am Ort ganz unbekannt und —“

„Man hat mir in dem Hotel doch gesagt, daß Herr Sigmar Hardheim, Bauführer aus B., dort wohne und sich in dem zum Restaurant gehörenden Garten befinde,“ erwiderte der Herr mit unerschütterlicher Ruhe.

„Der Bauführer Hardheim bin ich allerdings, aber mit wem habe ich die Ehre, und was wünschen Sie von mir?“

„Ich bin der Polizei-Inspektor Großer aus B.,“ sagte der kleine geschmeidige Mann mit dem schlicht geschittelten grauen Haar und den durchdringenden grüngrauen Augen, indem er Hardheim noch näher trat; mit gedämpfter Stimme fuhr er fort: „Und was ich von Ihnen wünsche, das werden Sie selbst am besten wissen.“

(Fortsetzung folgt.)

(Sich von Hunden lecken zu lassen), ist oft gerügt worden. Jetzt ist wieder die verwitwete Frau Rentiere H. in Berlin am Hundewurm erkrankt. Die Dame hatte sich vor etwa einem halben Jahre einen niedlichen zutraulichen Mops gekauft und das Tier war seiner Herrin außerordentlich zugethan. Vor zwei Monaten etwa hatte Frau H. eine kleine Schnittwunde an der linken Hand davon getragen, welche Verletzung die Dame nicht weiter beachtete. Sie bemerkte auch nicht, daß das Hündchen, als sie einige Tage darauf auf dem Sopha lag, die herunterhängende Wunde Hand seiner Herrin leckte, und so traten dann einige Wochen darauf Krankheitserscheinungen ein, über deren Ursprung die Ärzte anfanglich sich nicht klar waren. Das Leiden der Dame nahm immer mehr zu, so daß sie vor 14 Tagen bettlägerig wurde, und durch Hinzuziehung mehrerer ärztlicher Autoritäten wurde festgestellt, daß Frau H. vom Hundewurm befallen sei und die Würmer sich bereits über den ganzen Körper verbreitet hätten, ein operativer Eingriff aber erfolglos bleiben würde. Die Patientin liegt hoffnungslos darnieder.

(Vom alten Wrangel.) Wrangel verbot als Gardekommandeur den ihm unterstellten Offizieren das Tragen eigener Sporen. Ein Offizier, der sich nicht an das Verbot hielt, wurde eines Tages vom General gestellt und mit 8 Tagen Stubenarrest bestraft. Davon nicht gerade angenehm berührt, sagt dieser: „Aber Excellenz tragen ja auch eigene Sporen.“ Wrangel sieht nach. „Richtig“, sagt er, „da gehören mir mindestens 14 Tage, die sie dann auch gleich für mich abtragen können.“ Sprachlos und ließ den Verblüfften stehen.

(Komisches Intermezzo.) Am letzten Sonntag früh führte in Koburg ein Lieutenant eine Abteilung Soldaten zur Kirche. Es begegnete ihm auf dem Wege ein Marinejoldat, der ohne militärischen Gruß vorüberging. Diesen hielt der Offizier an und setzte ihn zur Rede. Der Marinejoldat verbeugte sich höflich und entgegnete: „Entschuldigen Sie, Herr Lieutenant, ich bin Schuster und komme vom Maskenball.“

(Feine Ausrede.) „Warum heiraten Sie nicht, Herr Doktor?“ — „Ich bin so bescheiden, daß ich es mir zum Vorwurf machen würde, eine bessere Hälfte zu nehmen!“

Charade.

Die Erste ein halber Staat,
Die Zweite ein ganzes Rad.
Das Ganze eine feste Stadt,
Die Prinz Eugen erobert hat.